

Franz Schmidt
(1874—1939)

Streichquartett G-Dur

Molto tranquillo

Adagio

Scherzo

Allegro

Franz Schmidt kam als Komponist verhältnismäßig spät zur Kammermusik. Sein erstes Streichquartett in A-Dur wurde 1926, das zweite und letzte in G-Dur 1929, im Sommer in Perchtoldsdorf, geschrieben. Man glaubt, aus den Quartetten den Grund für ihr spätes und langsames Reifen herauszuhören. Die Symphonie stand im Vordergrund des Schaffens, und auch das Quartett hat symphonischen Charakter. Vor allem das Arnold Rosé gewidmete G-Dur-Quartett, das dessen Vereinigung auch zur Uraufführung brachte, atmet kaum idyllische Ruhe und Beschaulichkeit. Der große Zug, dieses aus einem Wurf Schaffen, das trotz der immer wieder eingesponnenen variationsartigen Perioden die Entwicklung in großen Bögen überspannt, dringt nun auch ausdrucksmäßig bis zur dämonischen Erhitzung vor. Franz Schmidt, dessen Gesamtwerk alles Biographische in die Höhe absoluter Gültigkeit hebt, hat im G-Dur-Streichquartett vielleicht am offenkundigsten einer „poetischen Idee“ gehuldigt, wie diese seine durchaus bekenntnishafte Musik nicht zu Unrecht gedeutet wurde. Die „Schönheit“ des Klangs ist nun auch bedeutungsvoller als in den Symphonien Ergebnis der Entwicklung, nicht Selbstzweck: die Stimmführung ist teils von harter harmonischer Selbständigkeit, in ihrer Unmittelbarkeit und persönlichen Haltung ein Novum in Schmidts Schaffen. Am persönlichsten kommt Schmidts Eigenleben im Adagio zum Ausdruck. Dieser Satz vor allem beweist, daß Franz Schmidt, wie es Josef Marx einmal formulierte, „später Klassiker“ ist: denn klassisch ist diese Fähigkeit, die „Aussprache“ sich in einer völlig adäquaten, von selbst ergebenden Form äußern zu lassen.

Max Reger
(1873—1916)

Quintett A-Dur für Klarinette, 2 Violinen,
Bratsche und Violoncell, op. 146

Moderato ed amabile

Vivace

Largo

Poco allegretto (Variationen)

Im Herbst 1915 beginnt Regers eigentlicher Schwanengesang zu entstehen, das Klarinettenquintett, dem nur noch das nicht zu Ende geführte, dem Freund Adolf Busch zuge dachte Andante und Rondo capriccioso für Violine und Orchester folgte. Im Frühjahr 1916 war das Kammermusikwerk beendet, am 11. Mai des gleichen Jahres verschied der Komponist. Auf dem Tisch des Sterbezimmers lag die Korrektur der Geistlichen Gesänge op. 138, deren erster Chor aufgeschlagen war: „Der Mensch lebt und besteht nur eine kurze Zeit, und alle Welt vergehet mit ihrer Herrlichkeit“. — Spät reife Stimmung, ja abgeschiedene Stille spricht auch aus dem Klarinettenquintett, das zu Regers ausgewogensten Werken gehört. Fritz Stein, der Freund und Biograph Regers, schreibt: „Die Grundstimmung des Moderato amabile (1. Satz) beherrscht das Ganze, im verhaltenen Singen des ersten Satzes, im schwebenden Reigen des Scherzo, in der Sehnsuchtsklage des Largo. Das Kernmotiv der sinkenden Terz bestimmt die thematische Entfaltung, und die demutsvolle Stille, in die alle Sätze friedvoll ausklingen, atmet auch der wunderbare Abschiedsgesang der abschließenden Variationsreihe, in deren letztem Adagio sich die Stimmen, allem Irdischen ent-rückt, wie überwunden nach Leid und Kampf hinabsenken zur ewigen Ruhe.“